

# Eine Woche in fünf Monaten:

Bericht über die virtuelle Open-Access-Woche für Berlin-Brandenburg 2021/22

Thomas Mutschler

**Fünf virtuelle Veranstaltungen mit einer Einschaltquote von insgesamt mehr als tausend Interessentinnen und Interessenten, 22 aktiv Beitragende und über 450 Minuten Videomaterial, welches die Veranstaltungsreihe dokumentiert – so lautet die Bilanz der virtuellen Open-Access-Woche für Berlin-Brandenburg, die unter dem Motto „Quo vadis offene Wissenschaft“ vom 22. November 2021 bis zum 25. März 2022 im Online-Format stattfand. DEAL und die Auswirkungen der Open-Access-Geschäftsmodelle auf die *information community* waren neben Open Science die am meisten diskutierten Themen der Open-Access-Woche für Berlin-Brandenburg 2021/22. Ausrichter der Veranstaltungsreihe waren das open access büro berlin, die Vernetzungs- und Kompetenzstelle Open Access Brandenburg und die Technische Hochschule Wildau.**

» „Stolze Preise, stolze Kosten an der Charité“ erläuterte Jenny Delasalle den Teilnehmenden der zweiten Veranstaltung der Open-Access-Woche für Berlin-Brandenburg in Bezug auf DEAL. Die Veranstaltung fand unter dem Motto „Kritische Betrachtungen der Auswirkungen von DEAL auf die Bibliotheken“ am 7. Dezember 2021 statt. Die Medizinische Bibliothek der Charité habe mit explodierenden Kosten zu kämpfen, welche auf DEAL zurückzuführen seien, wie die Open-Access-Beauftragte der Charité, Delasalle, in ihrem Beitrag weiter ausführte. Der steile Anstieg bei den Open-Access-Publikationskosten habe der Bibliothek keine andere Wahl gelassen, als die Notbremse zu ziehen und den Zugang zum Publikationsfonds der Charité auf Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler zu limitieren. Ähnlich dramatisch sieht es an der Charité bei den Kosten für hybrides Open-Access-Publizieren aus: Die artikelbasierten „True-Up“-Kosten, die von DEAL im hybriden Segment aufgerufen werden, summieren sich an der Charité jährlich auf einen mittleren fünfstelligen Betrag. Da die Zahlung der „True-Up“-Kosten im gegenwärtigen Geschäftsmodell von DEAL noch optional ist, werde die Zahlung der publikationsanzahlbasierten Gebühren an der Charité aktuell noch nicht geleistet, wie Delasalle sagte. In ihrer Präsentation gab Delasalle noch einen weiteren Aspekt zu bedenken, welcher bislang wenig beachtet wurde: Dadurch, dass das Open-Access-Publizieren Autorinnen-/Autorenseitig keine separaten Kosten verursacht und die Publikationsdienstleistungen aus Sicht der Autorinnen und Autoren scheinbar kostenfrei seien, sinke bei den Forschenden die Motivation, eigene Drittmittel für die Bezahlung von Open-Access-Gebühren bei ihren Fördergebern zu beantragen.



*Jenny Delasalle, Open-Access-Beauftragte der Charité Berlin, berichtete in der zweiten Veranstaltung der Open-Access-Woche für Berlin-Brandenburg über die Auswirkungen von DEAL an der Charité.*

Neben Delasalle sprachen in der vom Direktor der Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München, Klaus-Rainer Brinziger, moderierten Veranstaltung Jürgen Christof, Direktor der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin, Claus Dalchow von der Bibliothek des Leibniz-Zentrums für Agrarlandschaftsforschung und die Leiterin der Bibliothek der Fachhochschule Bielefeld, Karin Ilg. Im Unterschied zur Förderpraxis an der Charité, wo Forschende an den Open-Access-Publikationskosten beteiligt werden, werden die Kosten von DEAL an der Technischen Universität Berlin derzeit (noch) vollständig aus zentralen Mitteln der Universitätsbibliothek abgewickelt, ohne die Fakultäten zu beteiligen, was innerhalb der Bibliothek angesichts der stark angestiegenen Kosten aber durchaus kritisch gesehen werde, wie Christof in seinem Vortrag durchblicken

ließ. Dalchow bot Einblick in die Praxis einer kleinen Forschungseinrichtung, wo DEAL (noch) eine geringere Rolle als an den Universitäten spiele, von den Forschenden als Service jedoch grundsätzlich begrüßt werde. Ilg, die selber in der DEAL-Gruppe vertreten ist, erläuterte, dass Open Access an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften überhaupt nur dank DEAL zu einem Thema werden konnte.

### Mit kommerziellem Open Access auf dem richtigen Weg?

DEAL erregte die Gemüter der Beitragenden und Zuhörenden nicht nur in der zweiten Veranstaltung, sondern war auch bereits Thema bei der Eröffnungsveranstaltung der Open-Access-Woche am 22. November 2021 – und sollte die Diskussion auch in der dritten Veranstaltung noch zu weiten Teilen prägen. „Sind wir mit dem kommerziellen Open Access auf dem richtigen Weg?“ lautete die Ausgangsfrage für die Auftaktveranstaltung. Eine klare Antwort auf diese Frage blieb das Podium dem Fachpublikum indes schuldig. Zumindest zeigte sich aus der Gruppe der beitragenden Bibliothekarinnen/Bibliothekare und Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftler niemand mehr als uneingeschränkter Befürworter von DEAL. Im Gegenteil, Teilnehmerinnen und Teilnehmer beider Veranstaltungen äußerten angesichts der aktuellen Entwicklung zum Teil deutliche Kritik. In der Auftaktveranstaltung fiel dem Generalsekretär der Hochschulrektorenkonferenz, Jens Peter Gaul, die Aufgabe zu, DEAL gegen die Kritik aus den Reihen der Bibliothekarinnen und Bibliothekare zu verteidigen. Gaul betonte, dass heutzutage kein größerer finanzieller Aufwand betrieben werde als 2017, aber durch die Open-Access-Stellung vormals subskriptionspflichtiger Inhalte würden aktuell deutlich bessere Leistungen erzielt als vor dem Start von DEAL. „Bei DEAL muss man Optimist sein“, warb Gaul und kündigte angesichts der Kosten an, dass die Entwicklung noch nicht zu Ende sei: DEAL sei in einem ersten Schritt für die Open-Access-Transformation als Marktöffner zu verstehen; die nächsten Schritte beständen darin, den Blick auf die Kostenfrage zu schärfen und in der nächsten Verhandlungsrunde eine Senkung der Kosten herbeizuführen. In der Diskussion zeigte Gaul durchaus Verständnis für Forderungen der Bibliothekarinnen und Bibliothekare, dass vermehrt auch kleinere Verlage an der Open-Access-Transformation beteiligt werden müssten; er warnte jedoch davor, das Geschäftsmodell von DEAL vorbehaltlos auf andere Verlage und Anbieter zu übertragen. Als weiteren positiven Effekt von DEAL sah Gaul die stärkere Verbindung zwischen der Wissenschaft und den Bibliotheken.



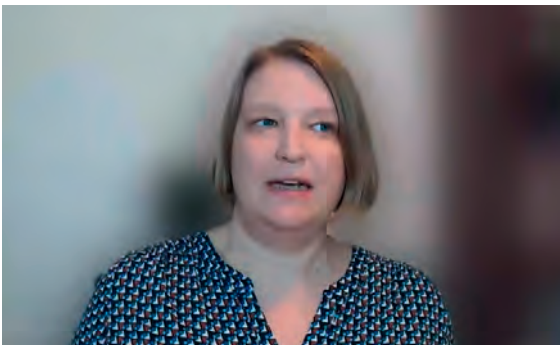
*Christina Riesenweber, Leiterin des Bereichs „Open Access und wissenschaftliches Publizieren“ an der Freien Universität Berlin, moderierte die Auftaktveranstaltung der Open-Access-Woche.*

Weitere Diskutantinnen und Diskutanten auf der Eröffnungsveranstaltung waren Anja Oberländer, stellvertretende Direktorin Bibliotheksdienste des Kommunikations-, Informations- und Medienzentrums der Universität Konstanz, sowie Ulrich Herb von der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek. Moderiert wurde die Diskussionsrunde von Christina Riesenweber, der Leiterin des Bereichs „Open Access und wissenschaftliches Publizieren“ an der Freien Universität Berlin. Herb nahm in der Diskussion einen realpolitischen Standpunkt ein und zeigte sich in Sachen DEAL skeptisch hinsichtlich der erhofften Kosteneinsparungen. Stattdessen regte Herb an, die Diskussion nicht zu sehr auf DEAL zu fokussieren und bestehende Konsortialstrukturen zu nutzen, um weitere Anbieter für Transformationsmodelle ins Boot zu holen. Oberländer bestätigte, dass sich die Bibliotheken aufgrund des Kostendrucks in einer schwierigen Situation befänden; sie warb dafür, durch die Nutzung alternativer Publikationsmöglichkeiten verstärkt neue Wege zu beschreiten. Damit sprach Oberländer einen Aspekt an, der von den Veranstalterinnen und Veranstaltern in der dritten Runde der Open-Access-Woche unter der Fragestellung „Sind Wissenschaftseinrichtungen die besseren Verlage?“ vertieft werden sollte.

### Nicht jede wissenschaftliche Publikation ist ein Buch

Wer sich für die diversen Open-Access-Geschäftsmodelle interessiert, kam im dritten Durchgang der Veranstaltungsreihe am 19. Januar 2022 auf seine Kosten. Hier zeigte die Diskussion, wie divers die Open-Access-Landschaft inzwischen geworden ist. Beim Aufbau alternativer Publikationsinfrastrukturen arbeiten zahlreiche Bibliotheken seit vielen Jahren direkt

mit der Forschung zusammen (und vice versa), ohne dass die Akteurinnen und Akteure hierbei wirtschaftliche Interessen verfolgen. Kleinere und mittelständische Verlage, insbesondere aus dem Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften, kooperieren mit der öffentlichen Hand im Rahmen von *public private partnerships*. Start-Ups und Intermediäre bieten Tools und Services an, um die zum Teil sehr komplexen Anforderungen hinsichtlich der Prozessierung von Open-Access-Artikelgebühren zu unterstützen. Moderiert wurde die Veranstaltung von Thomas Mutschler, dem Erwerbungsleiter an der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena. Mutschler führte auf dem Podium vier Vertreterinnen/Vertreter aus dem Verlags- und Agenturbereich, der Wissenschaft und dem Bibliothekswesen zusammen.



Miriam von Maydell, Leiterin des Bereichs „Lektorat und Herstellung“ beim Budrich-Verlag, bot in der dritten Veranstaltung der Open-Access-Woche für Berlin-Brandenburg Einblick in die Arbeit eines mittelständischen Verlags.

„Nicht jede wissenschaftliche Publikation ist ein Buch“, erklärte Miriam von Maydell vom Verlag Barbara Budrich den teilnehmenden Zuhörerinnen/Zuhörern und ihren Mitdiskutantinnen/-diskutanten. Damit trat von Maydell dem Eindruck entgegen, dass sich die Arbeit der Verlage allein in der Herstellung erschöpfe. Die Leiterin des Bereichs „Lektorat und Herstellung“ beim Budrich-Verlag erläuterte, dass ihr Verlag ein dezidiert sozialwissenschaftliches Profil vermittele, fachliche Reputation an Autorinnen und Autoren weitergebe und deren Sichtbarkeit in der Fachcommunity optimiere. Bezüglich der Preismodelle riet von Maydell zu einer differenzierten Betrachtungsweise: Die Perspektive eines kleineren Verlags unterscheide sich grundlegend von der eines international agierenden Großverlags, was sich auch in moderateren Preisen widerspiegeln. Nichtsdestotrotz ständen auch mittelständische Verlage vor ökonomischen Herausforderungen, so von Maydell, da die Anforderungen durch die digitalen Formate und



STANDARDS AND MORE...

IHR PARTNER FÜR TECHNISCHE WISSENSCHAFTLICHE FACHINFORMATIONEN



SPIE.



now



siam



DIN

ip.com



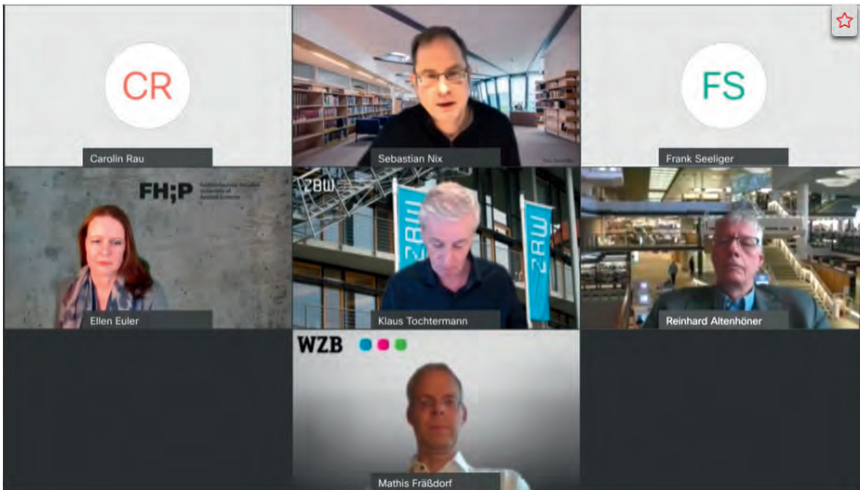
ere-research center

IET



enago

[www.standardsandmore.com](http://www.standardsandmore.com)



*Sebastian Nix (oben Mitte), Leiter des Bereichs „Bibliothek und wissenschaftliche Information“ am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung und Mitglied im Organisationsteam der virtuellen Open-Access-Woche für Berlin-Brandenburg, begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der vierten Veranstaltung.*

das Open-Access-Publizieren zusehends komplexer würden und der Investitionsbedarf steige. Als weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutierten: Kathrin Ganz, Wissenschaftlerin an der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Hamburg sowie Redaktionsmitglied des „Open Gender Journal“, sodann Dagmar Schobert, Leiterin der Publikationsdienste an der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin, sowie Detlef Büttner, Geschäftsführer von Lehmanns Media. Die Sozialwissenschaftlerin Ganz teilte auf dem Podium ihre Erfahrungen als Redaktionsmitglied eines wissenschaftsgeleiteten Open-Access-Journals und beschrieb, wie Autorinnen und Autoren gewonnen und Beiträge akquiriert werden, wie die Qualitätssicherung durch ein Netzwerk beteiligter Fachexpertinnen und -experten gewährleistet sei und wie sich aus ihrer Sicht mit Bibliotheken und institutionellen Repositorien zusammenarbeiten lässt. Schobert bot den Teilnehmenden Einblicke in die Arbeit des Universitätsverlags der Technischen Universität Berlin und kündigte die Gründung des kooperativen Hochschulverlags „Berlin University Publishing“ an, welcher gemeinsam von den Berliner Universitäten und Hochschulen bald aus der Taufe gehoben werden soll. Büttner dagegen blickte aus intermediärer Perspektive auf das Thema – er warb für eine effiziente Rollenverteilung: Autorinnen und Autoren sollten sich auf das Publizieren konzentrieren, Bibliotheken und Forschungseinrichtungen auf das Bereitstellen einer dafür am besten geeigneten Infrastruktur; Bibliotheken lud Büttner dazu ein, professionelle Unterstützung im Open-Access-Geschäft anzunehmen und sich von überbordenden Verwaltungsaufgaben entlasten zu lassen.

### Auswirkungen von Open Science auf die Personalentwicklung in den Bibliotheken

Nachdem die Auswirkungen von Open Access auf das wissenschaftliche Publikationswesen die Diskussion der ersten drei Veranstaltungen geprägt hatte, legten die Veranstalterinnen und Veranstalter ihren Schwerpunkt im weiteren Verlauf der Open-Access-Woche auf das Thema „Open Science“. Verstanden im Sinne der Bündelung von Verfahren, die dazu dienen, sämtliche Bestandteile des Forschungszyklus transparent zu gestalten, stellt Open Science für die Bibliotheken eine gewaltige Herausforderung dar. „Was bedeutet Open Science für das Geschäftsmodell von Bibliotheken?“ lautete dementsprechend die Fragestellung im vorletzten Durchgang der Veranstaltungsreihe am 17. Februar 2022.

Dass Open Science nicht nur die Hochschulbibliotheken in Atem hält, sondern auch für die größte Bibliothek in Deutschland ein Thema darstellt, verdeutlichte in seinem Beitrag der ständige Vertreter der Generaldirektion der Staatsbibliothek zu Berlin, Reinhard Altenhöner. Die kurz zuvor von der Stiftung Preussischer Kulturbesitz verabschiedete Open-Science-Erklärung nehme die Staatsbibliothek als Herausforderung an, so Altenhöner, da die Entwicklung der digitalen Dienste als Grundlage für Open Science an der Staatsbibliothek stiftungsweit am weitesten vorangeschritten sei. Der Beitrag von Altenhöner unterschied sich insofern von den übrigen Präsentationen, als die Staatsbibliothek aufgrund ihrer Stiftungszugehörigkeit keiner forschenden Einrichtung unmittelbar zugeordnet ist, sich aber auch nicht als *free rider* in der Open-Access-Welt bewege, wie die Initiativen der Staatsbibliothek auf diesem Gebiet zeigen. Der ständige Vertreter des Generaldirektors präsentierte die Prämissen und Leitlinien der Staatsbibliothek im Hinblick auf Open Science und sprach über konkrete Res-



sourcen und Services in diesem Kontext. Das größte Interesse in der von Ellen Euler, Professorin für Bibliothekswissenschaft an der Fachhochschule Potsdam, moderierten Diskussion riefen die Auswirkungen des Open-Science-Konzepts auf die Personalentwicklung in den Bibliotheken hervor. Dieser Aspekt wurde auch von Klaus Tochtermann in seinem Eröffnungsvortrag hervorgehoben. Der Direktor an der ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft führte dazu aus, dass die Befähigung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur eigenen Weiterentwicklung und zur Ausbildung neuer Kompetenzen in seinem Haus höchste Priorität genieße. Ebenso bestätigte Altenhöner die massiven Auswirkungen von Open Science auf die Personalentwicklung und die Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterakquise an der Staatsbibliothek. Neben Altenhöner und Tochtermann sprach auf der Veranstaltung Mathis Fräßdorf, Leiter der Abteilung Wissenschaftliche Information am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Fräßdorf arbeitete heraus, dass die Bündelung von Open-Science-Services an der Bibliothek selbst für eine Forschungseinrichtung mit disziplinärem Zuschnitt zahlreiche Vorteile mit sich bringe, da Know-how an einer Stelle zentralisiert würde.

### Möglichkeiten und Grenzen einer offenen Datenkultur

Die Frage der Weiterentwicklung des Berufsbildes unter dem Eindruck von Open Science war nicht nur das verbindende Element zwischen den Beiträgen der vierten Veranstaltung, sondern stand auch am Ende der Veranstaltungsreihe am 25. März 2022 noch einmal im Fokus. Auf dem virtuellen Podium der Abschlussveranstaltung saßen neben Elisa Herrmann, der Abteilungsleiterin für Informationsbeschaffung und Informationsmanagement am Berliner Museum für Naturkunde, Ariane Jeßulat, Vizepräsidentin an der Universität der Künste Berlin, Antje Michel, Professorin für Informationsdidaktik und Wissenstransfer an der Fachhochschule Potsdam, Vivien Petras, Professorin am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt Universität zu Berlin, sowie Jan-Hauke Plaßmann vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur Brandenburg. Moderator war der Leiter der Bibliothek der Technischen Universität Wildau, Frank Seeliger. Unter dem Motto „Mit Volldampf voraus in Richtung ‚Openness‘: Kompetenzen und Infrastrukturen mit Perspektiven“ loteten die Teilnehmerinnen/Teilnehmer die Möglichkeiten und Grenzen einer offenen Datenkultur aus. Für

## Bahn frei für Ihren Service!



**Endlich mehr Freiheit fürs Wesentliche.**  
Mit der Technologie von EasyCheck werden Ausleihe, Rückgabe und Sortierung praktisch zum Selbstläufer. Und mit der OpenLibrary erweitern Sie Ihre Öffnungszeiten einfach und sicher. Sprechen Sie mit unseren Experten über eine perfekt auf Sie abgestimmte Lösung!

[www.easycheck.org](http://www.easycheck.org) Ein Unternehmen der **ekz** Gruppe

**easy**  **check**  
library technologies

ein Naturkundemuseum hört Open Data dort auf, wo der Schutz bedrohter Tierarten beginnt und Informationen zu Fundorten gefährdeter Arten verständlicherweise nicht öffentlich geteilt werden könnten, wie Herrmann ausführte. Michel erläuterte, dass Open Data für zahlreiche Disziplinen zwar ein höchst relevantes Thema sei, offene Daten ihrer Ansicht nach aber an Grenzen stoßen, sobald es um die kommerzielle Verwertung von mit öffentlichen Mitteln kreierten Daten in Geschäftsmodellen der Industrie geht. Die Diskussion war zum einen geprägt durch die verschiedenen Positionen der Teilnehmerinnen/Teilnehmer, welche diese entsprechend ihrer Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Disziplinen und Einrichtungen zwangsläufig einnahmen, zum anderen vom Verständnis für die Anforderungen des jeweiligen Gegenübers. Die Veranstaltung endete mit dem Wunsch, künftige Generationen von *information specialists* und Bibliothekarinnen und Bibliothekaren nicht nur zu befähigen, Open Science an ihren eigenen Arbeitsplätzen umzusetzen, sondern diese *skills* auch disziplinübergreifend weiterzugeben.

### Was bleibt von der Open-Access-Woche?

Was bleibt von der Open-Access-Woche für Berlin-Brandenburg 2021/22? Auf jeden Fall die Erkenntnis, dass Open Access vollends angekommen ist im Arbeitsalltag der Bibliotheken und längst keine Randscheinung des digitalen Publizierens mehr darstellt. Die Open-Access-Transformation hat in Deutschland

spätestens seit DEAL deutlich Tempo aufgenommen. Gleichwohl sind die offenen organisatorischen und finanziellen Fragen im Zusammenhang mit der Umstellung auf Open Access insbesondere an forschungsstarken Einrichtungen noch nicht endgültig gelöst, wie die Diskussionsbeiträge zeigten. Wegen ihrer Preispolitik standen die kommerziellen Verlage mehr als einmal in der Kritik. Es wurde im Rahmen der Veranstaltungsreihe viel über die gewinnorientierten Großverlage geredet, jedoch nicht mit ihnen. Insofern wäre es durchaus wünschenswert gewesen, Repräsentantinnen und Repräsentanten aus den Reihen der großen Wissenschaftsverlage an der Diskussion zu beteiligen, was dann aber auch der einzige Wunsch war, den die Veranstalterinnen und Veranstalter in ihrem Programm offen ließen. Die Open-Access-Woche für Berlin-Brandenburg 2021/22 fand in bewegten Zeiten statt, die Omikron-Welle und der Krieg in der Ukraine warfen ihre Schatten auf die Veranstaltungsreihe. Beide Krisen zeigten auf ihre Weise, dass Open Science nur eine Richtung kennt: mit Volldampf voraus. **I**



### Thomas Mutschler

Leiter der Abteilung Medienerwerbung und -erschließung der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena (ThULB)  
thomas.mutschler@thulb.uni-jena.de



EINFACH UNKOMPLIZIERT: DER KASSENAUTOMAT VARIOPAY

## Bargeldloser Zahlungskomfort für Ihre Kunden



Der CSG-Kassenautomat **VarioPay** bietet Ihren Kunden alle Vorzüge des bargeldlosen Zahlens mit Karte oder Mobile Payment – schnell, einfach und sicher. Die Nutzung des Automaten ist dank perfekter Ergonomie und interaktiver Bedienung am Touchscreen bequem.

Mehr über den VarioPay oder unsere weiteren Automaten, Kassensysteme oder unsere Software unter [www.csg-systems.de](http://www.csg-systems.de)



smart ideas that work for you